

Entkommen

Die ganze Zeit lebte ich versteckt, verborgen in geringelten Ungetümen, in lange Röhren gesteckt. Nur in der Dunkelheit, nachts, entkomme ich dem Gefängnis. Kurze Glücksmomente am Morgen, prasselnder Regen im kalten Licht. Aber gestern wärmte mich endlich strahlende Helligkeit, nachdem es richtig unangenehm in der Röhre wurde. Heiß, feucht und alle klagten über Völlegefühl. Wirklich nur ganz kurz spürten wir den Sonnenschein, er streichelte mich, uns alle. Eine winzige Lichtsekundelang, dann war alles wie immer. Die Röhre drückte, kniff und ich fühlte mich aufgeblasen. Stinksauer sehnte ich mich wieder nach dem herrlichen Kitzeln. Nach dieser Luft, die durch alle Onkels und Tanten pfeift. Diese Lüfte, die nach etwas anderem duften als nach uns, oder auch nicht besser, nach alter Röhre. Die neue Röhre riecht zwar interessant, aber sie drückt den dicken Onkel, der spätestens nach zehn Minuten jammert. Nicht auszuhalten. Gibt es etwas Schlimmeres als im Dunkeln mit der Verwandtschaft eingepfercht zu sein? Mit Jammerlappen? Ohne den Dicken könnten wir uns echt gemütlich ausbreiten. Wir alle wissen, das wahre Leben spielt außerhalb. Wind, kühlendes Wasser und Sonne. Tatsächlich hatte ich über diese endlosen Monate vergessen, dass es dieses Leben gibt. Dieses freie Leben, draußen. Das Röhrengefängnis war unendlich, drückend lang gewesen. Gerade als ich mich zu erinnern versuchte, wie das alles schon mal gewesen war, flog die Röhre weg. Alles ging ganz schnell, wir wurden dem Ringelfilz entrissen, die fusseligen Onkels und Tanten jauchzten, wilde Wasser gurgelten. Der Jubel hielt sich allerdings nur kurz. Autsch, heiß, ganz heiß und ganz lang

Maxi Kleinschmidt: Entkommen 3402 reine Zeichen1

heiß. Tatsächlich, die versuchten uns zu kochen und fast zu ermorden. Mit messerscharfem Gerät ratschten sie an uns herum. Ein Geschrei und Geheule. Autsch, mich erwischte es auch. Wieder in die heiße Suppe gesteckt, durch gekocht, trocken gerubbelt und wieder geschabt. So gemein, sogar gepiekt, geschoben und drangsaliert. Mit ekliger Pampe beschmiert und eingepinselt mit einer Farbe, knallrot. Das stank, das mochte ich nicht, da wackelte ich heftig. Ein großer Fehler, der in einer Einzelhaft mündete. Jeder wurde nun in einen Plastikhalter gepresst, nun fühlte ich mich ganz allein. Gestank waberte zu mir herüber, dann wurde ich mit der Soße überzogen, konnte mich nicht mehr dagegen wehren. Die Einzelhaft wurde weggezerrt. Der dicke Onkel strahlte glänzend in frischem Rot, sonnte sich in seiner Schönheit. Tatsächlich hatte er unheimlich Farbe abbekommen, für mich war nur ein winziger Klecks übrig geblieben. Das Leben ist ungerecht, dachte ich betrübt. Gleich darauf schrie der Onkel laut auf. Mit einem wächsernen Streifen bekam er das Fell abgezogen. Bei mir war alles nackt, auf mir wuchsen keine Haare, dafür kriegte ich auch nur einen kleinen Klecks ab. Jedes Schlechte hat auch etwas Gutes. Der dicke Onkel, kaum hatte er sich beruhigt, jammerte wieder von vorne los. Wegen der Trennung, die so schrecklich rieb, heulte auch die Tante auf. Mir ging es prächtig. Luft umspielte mich, die Sonne taumelte. Die Schaukel quietschte. Freiheit. Das getrennte Paar klagte über ihre Trennung, dabei gab es immer so ein lustiges Geräusch, flipp-flopp. Das Entkommen hatte ein Geräusch, flipp-flopp. Das Jammern unserer zwei Dicksten löste sich in dem lustigen klapp-klapp auf. Plötzlich war alles still. Das kühle Nass

Maxi Kleinschmidt: Entkommen 3402 reine Zeichen2

erfrischte uns, ab und zu fuhr ein Papierschiffchen an uns vorbei und kleine Verwandtschaft, gebräunt oder weiß wie wir, begrüßte uns mit schnellen zärtlichen Schubsern.

Eine Stadt, deren Name Programm ist. Freiburg, kleine Bäche durchziehen neben dem Trottoir die Altstadt. Sicher will keiner hier mehr weg. Sogar der Onkel zappelte vergnügt in den Wassergassen. Freiburg im Breisgau, ein Paradies für Füße. Kein hitziger Asphalt. Füße tapsen erholt im Wasser, große, kleine, dicke, dünne, gelackte und unlackierte. Manche sollten vielleicht lieber in ihren dunklen Röhren bleiben. Aber das ist wohl der Preis der Freiheit, für mich, den kleinsten Zeh.